

mit zweimaligem Segen nicht genug habe. Er aber antwortete: In diesem Augenblicke brauche ich den Segen Ihrer Heiligkeit mehr als je! Kurz darauf benachrichtigte man den Papst, daß Angelus schwer erkrankt sei; Clemens verstand jetzt, daß er durch diese letzten Worte auf seinen Tod angesetzt hatte und nicht mehr in seiner Gegenwart erscheinen würde.

Fünfzehntes Kapitel.

Wir haben einige der Gaben betrachtet, die Gott seinem treuen Diener verliehen hatte, und bevor wir seine Unternehmungen für das öffentliche Wohl ansehen, wollen wir ein wenig betrachten, wie weit die Uebung der Cardinalltugenden, besonders der Gerechtigkeit und der Klugheit in ihm geblüht war.

An erster Stelle war Angelus gerecht Gott gegenüber, wie wir es gesehen haben in der Erfüllung seiner klösterlichen Pflichten; in seiner Inbrunst im Gebete; in dem Eifer, mit welchem er für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen wachte; in den strengen Bußübungen durch die er seine Seele immer mehr zu reinigen trachtete; in der großen Liebe, die in ihm brannte, besonders für die Armen, Kranken und alle Unglücklichen. Er war rein in seinem Wandel, unbesleckt an Leib und Seele, voll Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen, freigebig, fromm, demüthig und stets beschäftigt die Ehre Gottes zu befördern. Dies würde genügen, ihn uns als einen gerechten Mann erscheinen zu lassen; wir wollen aber noch einige Einzelheiten anfügen, um zu zeigen in welchem Ansehen Angelus bei seinen Zeitgenossen stand, welche Augenzeugen seiner Tugenden waren.

Wir haben gesehen, daß der Ehrwürdige oft zu reichen und angesehenen Familien geholt wurde, wenn eines ihrer Mitglieder erkrankte. Diese hielten ihn dann manchmal um Rath, um ihre Testamentssangelegenheiten zu ordnen. Da er die Erlaubniß hierzu von seinen Obern hatte, so gab er sich willig damit ab, drang aber darauf, daß

nur die natürlichen Erben bedacht wurden; nichts schmerzte ihn mehr, als wenn er merkte, daß man auch ihm etwas für seine Gründungen vermachen wollte und er ruhte nicht, bis die betreffende Verordnung zurückgenommen war. Ein reicher Advokat wollte sein ganzes Vermögen dem Spital für Reconvalescenten, welches Angelus gegründet hatte, vermachen. Der Diener Gottes aber wußte, daß der Advokat einen dürftigen Neffen hatte und sagte: „Bedenken Sie wohl, was Sie thun; im Gewissen können Sie ihren Neffen der Erbschaft nicht berauben, um Sie dem Spital zu geben.“

Die Kaufleute, zu denen er sich begab, um Kleider oder sonstige Waaren zu kaufen, wollten manchmal keine Bezahlung annehmen; diesen antwortete er, „er dürfe ihren Familien keinen Schaden verursachen, und für seine Armen werde die göttliche Vorsehung schon sorgen.“

Ein gewisser Pietro Salvese hatte sein Testament schon gemacht und mit Ausnahme einiger kleineren Legate sein ganzes Vermögen von über 13,000 Dukaten dem Pater Angelus verschrieben. Als er dies durch M:estri vernahm, rief er voller Schrecken aus: „O mein Gott; diese Erbschaft kann ich nicht annehmen; er hat ja Neffen und diesen gehören seine Güter; nähme ich es an, so würde ich, der Testator und auch vielleicht die Verwandten verdammten werden, wegen der Verwünschungen, die Sie gegen uns ausstoßen würden!“ Und sogleich lief er zum Salvese und beschwor ihn, das Testament rückgängig zu machen. Er ruhte nicht bis der Notar gerufen war, und der kranke Herr konnte ihn nur mit Mühe dazu bewegen, eine Monatsrente von sechs Dukaten für sein Spital anzunehmen, da er immer wiederholte: „Für mein Spital wird die Vorsehung Sorge tragen.“

So wie er selbst die schöne Tugend des Gottvertrauens übte, so ermüdete Angelus auch nicht dieselbe Allen besonders denen zu empfehlen, die sich in schwierigen Umständen befanden.